

Briefe an den Nebi

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nestlé

Drei Kritiker sind aufgestanden und haben meine Kritik an der Weltfirma als lächerlich zurückgewiesen, darunter die Firma Nestlé selbst (Nebi Nr. 51/52). Der Vorwurf, die Methoden der Nestlé seien sehr anfechtbar, werden als grotesk bezeichnet. Die Firma wäscht ihre Hände in Unschuld. Was habe ich geschrieben? Dies schrieb ich: Nestlé habe gegen die Kritiker ihrer Methoden eine Klage eingereicht und, als sie zur Behandlung kommen sollte, drei von vier Klagepunkten zurückgezogen. Stimmt das oder stimmt es nicht? Ich habe ferner festgestellt, dass der amerikanische Kirchenrat eine Protestaktion gegen die Nestlé-Werbemethoden eingeleitet habe. Stimmt das oder stimmt es nicht? Ich habe weiter geschrieben, dass der Richter im Berner Prozess geschrieben habe, Nestlé müsse seine Werbemethoden ändern, wenn diese ihre Glaubwürdigkeit nicht einbüßen wolle. Stimmt das oder stimmt es nicht?

Es ist übrigens bekanntlich nicht das erste Mal, dass die Firma Nestlé mit ihren Geschäftspraktiken ins Blickfeld der Öffentlichkeit gerät. Man denke an die grosse Auseinandersetzung mit Gottlieb Duttweiler im Nestlé-Skandal. Dieser Skandal lässt leider die Unschuldsmeinung, die man jetzt aufsetzt, als fragwürdig erscheinen.

Werner Schmid

Grotesker

«Mutterschafts-Schutz»

Recht hat Nestlé! Denn ich bin so eine Frau, die vor 20 Jahren – im «Industriestaat» Schweiz – zu Hause – schon «sehr wohl» wusste, dass Muttermilch «die beste ist». – Ich wusste und weiss sogar, wie wichtig Stillen und andere wärmende Körperkontakte für die gesunde

Entwicklung des Kindes sind, damit nach durchtrennter Nabelschnur die lebenswichtige Symbiose von Mutter und Kind nicht brutal abgebrochen wird. Nur habe ich damals enttäuscht erlebt, dass in meiner Umgebung Stillen nicht mehr «modern» war.

Auch andere Ueberraschungen liess ich resigniert über mich ergehen: Eines Tages fand ich in unserem Briefkasten den ersten einer Reihe von monatlich eintreffenden Prospekten der Kindernahrungsmittel-Industrie. Darin wurde mir – sachlich richtig – mitgeteilt, in wieviel Monaten ich der Geburt eines «Kindleins» entgegenseh! Bevor ich – noch ahnungslos – diesen Prospekt dem Briefkasten entnommen hatte, fragte mich eine Nachbarin – den gleichen Prospekt in ihren Händen haltend – mit wissendem Lächeln: «Sie auch?» – Welch seltsamer Zufall!

Er machte mich betroffen: Denn bis dahin hatte ich geglaubt, nur wir Eltern wüssten von diesem Geheimnis, das jetzt eine Werbeabteilung so sicher «im Griff» hatte. – Zwar hatte mir zu diesem Zeitpunkt meine Aerztin die medizinisch eindeutige Diagnose schon gestellt. Aber ich bin gewiss, dass diese vertrauenswürdige Frau ihr medizinisches Wissen nicht dazu missbraucht hat, es auf direktem Wege an Werbeabteilungen weiterzuleiten.

Auch hat es mich damals geradezu «überrollt», dass sofort nach eindeutig gestellter Diagnose und daraus exakt berechnetem Geburtsstermin die Entbindungstation einer Klinik informiert wurde. «Damit Sie nach 6 Monaten überhaupt aufgenommen werden können in einer Entbindungsabteilung unserer Kliniken» hiess die Entschuldigung für dieses «schnelle Verfahren», bevor ich mein «Mutterglück» überhaupt erfassen konnte.

Kann Herr Schmid mir vielleicht sagen, auf welchen verschlungenen Wegen «Intim-Daten» so schnell,

präzis und umfassend in die Hände von Werbeabteilungen gelangen? Ich habe das Gefühl, dass «Herr Schmid ein Mann» ist, «der von Dingen, die» nicht «jeder Frau geläufig sind», sehr «viel versteht». – Jedenfalls mehr als ich, denn ich weiss heute noch nicht, wie ich zu meinen «geheimen Mitwissern» gekommen bin.

Ein grotesker «Mutterschafts-Schutz» damals, vor 20 Jahren! Ist er im «Jahr des Kindes» überholt?

Gisela Vetter, Jona

Eine wirkliche Alternative?

Lieber Nebelspalter, was Werner Schmid in Nummer 48 über die Nestlé schreibt und was die Nestlé darauf in Nummer 51/52 antwortet, sollte vielleicht ein bisschen berichtigt werden.

Ich finde es grotesk, dass Nestlé behauptet, jede Mutter in der Dritten Welt oder in einem Industriestaat wisse, dass ihre Milch die beste sei. Ich habe lange in einem solchen Land der Dritten Welt gelebt. Warum hat meine Nachbarin drei ihrer Kinder vor dem ersten Lebensjahr begraben müssen? Sie war nicht reich, ganz im Gegenteil, aber sie war doch wohlhabend genug, um ihren Kindern genügend Essen zu kaufen. Das Problem liegt nicht unbedingt bei der Muttermilch: dass arme Mütter ihren Kindern Muttermilch geben, finde ich selbstverständlich, da sie nichts kostet. Solange meine Nachbarin die Babies stillte, ging es. Was die Kinder nicht überlebten, war die Umstellung auf feste Nahrung. Das Problem sollte vielleicht anders formuliert werden: Was bekommt das Kind neben dieser natürlichen Nahrung? Die Essgewohnheiten in den Ländern der Dritten Welt sind sehr einseitig, zugegeben. Was tut die Nestlé, um dies zu bekämpfen?

Ist etwa ein kleines Nestlé-Büchlein, auf dem steht «geschnittelte Orangen», nahrhafter als eine frische Orange? Ist das, was die Nestlé auf dem Markt anbietet, in solchen Ländern eine wirkliche Alternative, auf die man ohne zu zögern greifen kann? Als weltweites, führendes Unternehmen in der Nahrungsmittel-Industrie verursacht die Nestlé nicht die Unterernährung, aber sie leistet auch nichts Entscheidendes, um sie zu beseitigen.

Ich rate der Nestlé, vorausgesetzt, dass sie nicht zu gross und damit unflexibel geworden ist, ihre gesamte Unternehmungspolitik wirklich zugunsten der Menschheit auszurichten.

In dieser Hinsicht wünsche ich der Nestlé alles Gute.

Victor Beck, St.Gallen

Warum kann Nestlé einen Fehler nicht zugeben?!

Ich glaube der Firma Nestlé gern, dass sie nicht direkt sagt, dass ihre Kindernahrung besser sei als Muttermilch. Wenn Nestlé jedoch glaubt, Herr Werner Schmid mache nur in Polemik, hat sie sich sehr getäuscht. Es ist nämlich gar nicht grotesk, zu glauben, dass nicht jede Mutter weiss, dass ihre Milch besser und gesünder sei. Denn wir sprechen hier nicht über die sogenannten zivilisierten Länder, sondern i. B. von der Dritten Welt. Dort gibt es bekanntlich noch Analphabeten. Und gerade diese glauben, solche Produkte haben zu müssen, zum einen aus Prestige Gründen, zum andern weil sie meinen, alles was von uns komme sei besser. Dass Nestlé Babies sicher nicht direkt tötet, ist wohl jedermann klar. Aber die Frage, ob man bei Nestlé nicht doch zu sehr auf Profit aus ist, ohne die nötige Aufklärung über ihre Produkte zu geben (sprich Hygiene!), bleibt sehr dahingestellt.

Peter Waldvogel, Zürich

Die armen Zinsbezüger

In Nr. 47 beklagt sich Ch. Brodmann über die sinkenden Zinssätze. Wer sich mit etwelchen Entbehrungen in den letzten 20 Jahren 50 000 Franken ersparen konnte, erhält bei Neuemissionen zu 3 Prozent jährlich nur noch 1500 Franken, gegenüber 2000 bis 2500 Franken bei den früheren Zinssätzen von 4 bis 5 Prozent.

Das ist richtig, rein zahlenmässig gedacht. Wenn man aber berücksichtigt, dass die Kaufkraft unseres Frankens in den letzten 20 Jahren um etwa 50 Prozent entwertet wurde, dann wird man feststellen, dass in diesen Jahren als Folge der inflationistischen Entwicklung der reale Sparertrag weit kleiner war als heute. Damals hatten die Sparer Grund zum Klagen, denn selbst bei 5 und mehr Prozent Zins erlitten

diese bei Teuerungsraten von jährlich bis zu 10 Prozent und mehr reale Verluste, und zwar nicht nur am Zins, sondern auch am Ersparnis selbst, das um rund 50 Prozent entwertet wurde.

Heute, bei praktisch stabilem Preisstand, bewahren unsere Ersparnisse doch ihre Kaufkraft, und trotz sinkender Zinssätze haben wir real grössere Sparerträge. Ausserdem müssen wir beachten, dass die rückläufige Zinsentwicklung sowohl währungspolitisch als auch konjunkturpolitisch sehr erwünscht ist. Die Verbilligung der Kapitalkosten verbessert die Stellung der schweizerischen Wirtschaft im internationalen Konkurrenzkampf, ohne dass hiezu staatliche Beihilfen gewährt werden müssen. Eine möglichst hohe Zinsdifferenz zwischen der Schweiz und dem Ausland ist zudem der stärkste Hebel zur Brem-

sung des Höhenfluges unseres Frankens.

In einem Punkt hat Ch. Brodmann recht, die Grossverdiener und Spekulanten werden in diesem Kräftespiel nicht tangiert, diese finden immer wieder den Rank, solange wir uns nicht zu einer Geldreform entschliessen können.

Otto Haag, Elgg

Abschied vom Narrenschiff

Ich kann es sicher nicht ändern, dass das Logbuch des Narrenschiffs zugeklappt wird. Woche für Woche haben mich die Eintragungen gefreut. Ich danke dem Schiffschroniker Heinz Dutli für seine Zeilen und wünsche ihm, dem Kapitän und der ganzen Mannschaft

einen guten Aufenthalt in Narragonien. A. Zumstein, Münsingen

*

Lieber Nebi, nein, dreimal nein, lass Dein Narrenschiff ja nicht so sang- und klanglos verschwinden. Jetzt hast Du die grosse Chance, noch berühmter zu werden, indem Du das Geheimnis des Bermuda-Dreiecks intellektuell lösest und damit allem Mystischen auf die Spur kommst. Bitte lass die Narren nicht untergehen!

Blanche Meystre, Hilterfingen

*

Das darf doch nicht wahr sein, Ihr/unsere wunderbares Narrenschiff ist gestrandet! Das war – leider war – echter, bester Nebi. Wo sollen wir Narren, Kinder, Spätzünder, Hinterwäldler, Halunken und Duck-

BRIEFE AN DEN NEBI

mäuser unser Rendez-vous geben? Einen ganz grossen Dank an Herrn Dutli und dem mutigen Redaktor. Wann dürfen wir dem Narrenschiff in Buchform begegnen?

E. Diebold, Kreuzlingen

Majestätsbeleidigung!

(Leserbrief in Nr. 50 betreffs Leiter-Karikaturen)

Bei uns darf man Carter, Breschnew, Giscard oder andere «grosse Tiere» ruhig karikieren. Die Karikatur eines Bundesrates von Leiter wird zur Majestätsbeleidigung emporgehoben. Warum so intolerant?

Ich habe 40 Jahre lang in Lausanne gelebt und erinnere mich sehr gut, wie gern Herr Chevallaz (ehemaliger Lausanner «Stapi») lachte. Deshalb würde es mich interessieren, wie er persönlich auf Leiters Porträt reagierte. Hoffentlich ist ihm in Bern der Humor nicht abhanden gekommen! Leiters Kunst: er mag noch so sehr verzerren, seine Köpfe erkennt man trotzdem sofort. Wer – ausser ihm – bringt so etwas fertig? Leiters Zeichnungen sind grau und düster – aber ohne Zweifel Kunst.

M. Jean-Mairet, La Mauguettaz

Siegespalme für «Telespalter»

Wegen der zahlreichen heiteren und ersten Beiträge in jedem Nebelspalter macht es häufig recht Mühe, herauszufinden, in welchem Text oder in welcher Zeichnung nun eigentlich der Höhepunkt ist. Es wird wohl auch anderen Nebel-Lesern wie mir ergehen, das eine spricht sie mehr an, das andere weniger. Dabei kommt es häufig dazu, dass ich vor lauter «embarras de richesse» kaum weiss, wem – aus meiner Sicht – nun eigentlich die «Siegespalme» gehört, auch wenn sich im Laufe der Jahre fast so eine gewisse Vorliebe herauskristallisiert.

Auch die Nummer 50/1978 brachte wieder so Probleme, wo es – für mich – gar nicht einfach war, den «Siegerpreis» einem einzelnen Autor zu verleihen. Nach einigem Ueberlegen komme ich aber doch zum Schluss, dass der «Telespalter» mit seinem «Gottfried Keller im Zerrspiegel» den Vogel abgeschossen hat und dass also ihm die Siegespalme gehört. Dafür sei ihm herzlich gedankt.

M. Roth, Bern

Neujahrs-Post

Das Bild von Oto Reisinger auf Seite 8 im Nebi 51/52 finde ich wunderschön. Ja, ich finde keine Worte, um zu beschreiben, was dieses Bild mir sagt. Es ist unbeschreiblich, entzückend, es reizt zum Schmunzeln und wird aus dem Nebi herausgenommen, bevor ich die Nummer weitergebe.

Margrit Merki, Kreuzlingen

Lieber Nebi, Horsts Karikaturen sind mit Abstand die besten! Herzlichen Glückwunsch!

P. Schindler, Zürich

*

Im Begriffe, mit Ihrer Abteilung Abonnemente zu korrespondieren, benütze ich gerne die Gelegenheit, Ihnen meine Freude und Dankbarkeit für den lieben Nebi auszudrücken. Ich bin nicht nur seit Jahren Abonnent, ich kenne und beachte den Nebi bereits seit Anfang des Ersten Weltkrieges, wo ich als Ausläufer der Buchhandlung Schoch am Herrenacker in Schaffhausen auf den Nebi aufmerksam wurde. Damals war er noch nicht farbig und in einem recht kleinen Format, wahrscheinlich A 6.

Ich freue mich besonders an den Beiträgen von Ritter Schorsch, Fridolin und Hanns U. Christen, auch möchte ich das jeweilige Kreuzworträtsel nicht missen. Wenn ich auch gelegentlich, was zwar selten vorkommt, mit einem Artikel nicht ganz einverstanden bin, so ist das für mich noch lange kein Grund, mich gegen Sie und den Nebelspalter zu empören. Im Gegenteil, wenn Sie ein Blatt produzieren wollten, das es allen Leuten recht machen will, so würde es bestimmt langweilig und fad! Fahren Sie bitte auf Ihrer gewohnten und beachtenswerten Art ruhig weiter!

Hans Becker, Basel

*

Ich war sehr viele Jahre lang ständiger Abonnent. Von einigen Ausnahmen abgesehen, eine Zeitschrift von hohem geistigem Niveau. Und mit einigen Ausnahmen tadellos.

In letzter Zeit konstatiere ich – leider – zu viele Ausnahmen. Der eine oder andere Ihrer Mitarbeiter versucht, seine Beiträge interessant zu machen durch gelegentliche sexuelle Witze. Gibt es keinen Redaktor, der bei solchen Fehlritten den Rotstift zur Hand nimmt? Ich kann das wöchentliche Erscheinen des Nebelspalters in meinem Hause nicht mehr verantworten.

Toni Stadelmann, Neuenkirch

*

Vielen Dank für alles, was Sie uns bieten mit dem Nebi. Jeder Dienstag ist ein Freudentag, wenn man sich, vor allem andern Geschriebenen, mit dem Nebelspalter zuerst vergnügen kann.

Armin Schweizer, Luzern

*

Ich empfinde zunehmend eine Abneigung gegen viele Ihrer Haus-Karikaturisten. Diese haben m. E. keine dem Nebelspalter würdige Ideen, und wenn schon Ansätze vorhanden sind, können sie diese nicht in treffende Bilder umsetzen. Von diesem Vorwurf nehme ich

aus: Horst und R. Gilsli, die auch hervorragend malen und zeichnen können.

Trotz viel Positivem, auch von Mitarbeitern des Worts, verzichte ich auf eine Erneuerung des Abonnements.

Walter Wasem, Buchs

*

Ihre Zeitschrift ist für mich nach wie vor ein Labsal sondergleichen, die Tagespresse bringt ja vornehmlich Negatives.

Das Titelblatt der Nr. 50 von Fredy Sigg ist ausgezeichnet! Ich bewundere immer wieder den Einfallreichtum aller Karikaturisten, aber auch die schreibenden Kräfte wie Hans Weigel, allen voran natürlich Ritter Schorsch usw.

A. Ott, Küssnacht

*

Ein Lob für Horst – seine graphischen Kommentare des Weltgeschehens erübrigen häufig die Lektüre langer Leitartikel – er sagt's klarer.

Dr. J. Haguenauer, Zürich

*

Zum Jahresanfang möchte ich sagen, dass der Nebi für mich vor allem eine literarische Zeitung mit Charakter, Information und viel Denkenregendem ist. Ich freue mich über die ausgearbeiteten, formvollendeten, oft köstlich-wortspielerischen Beiträge der verschiedenen Autoren, und lese bestimmte Aussagen zwei- bis dreimal durch, und schneide gelegentlich auch gute Zitate aus. Ich freue mich auf das Weiterlesen in den kommenden Jahren, und danke den vielen Autoren für manche gute Stunde und Momente.

D. Rüegg, Zürich

*

Der Nebelspalter bleibt das Oel im Räderwerk der Schweizer Presse. Nur weiter so mit spitzer Feder!

Ernst Schlappritzi, Arbon



Lieber Nebelspalter, ich habe einsehen müssen, dass es ohne Dich nicht mehr geht, und so möchte ich Dich von jetzt an nicht mehr missen. Ich abonniere Dich daher gleich für ein ganzes Jahr, und zwar ab sofort.

Anton Fluri, stud., Matzendorf

*

Zum Jahreswechsel mag des Kritikers Unhöflichkeit einmal schweigen und einem recht undifferenzierten Gesamtlob für alle die Mitarbeiter das Feld räumen, die nicht bloss guten Willens sind, sondern diesen auch in die Kunst umzusetzen wissen. Stellvertretend für alles andere dieses Kalibers sei die Karikatur (Nebi Nr. 48) genannt, welche ein Schärlein Feuerwehrlaute zeigt, die an einem Baum herumkraxeln, nicht um eine Katze zu retten, sondern um dem letzten Herbstblatt auf den dünnen Leib zu rücken. Gute Idee, reizvolle Ausführung – aber auch, gleichsam als dritte Dimension, eine Komik, die erst der Kindermund mir offenbart hat, als unverhofft die Frage ertönte: «Was mache die Affe doo?»

Dass solche «dreidimensionalen» Beiträge – es gibt sie natürlich auch und erst recht unter den Texten – sich noch mehr Lesern und Betrachtenden erschliessen mögen, ist mein hoffentlich nicht nur frommer Neujahrswunsch für den Nebelspalter.

Hansmax Schaub, Glarus

*

Lieber Nebelspalter, bitte übermittle Horst meine Anerkennung, sowie meine besten Grüsse. Die Bewunderung ist vielseitig. Nach meiner Auffassung ist Horst einer der grössten zeitgenössischen Cartoonisten.

Ephraim Kishon (Israel)

Müde und gereizt? Appetitmangel?

Beginnen Sie sofort eine Kur mit

Pink Pillen

(Eisen + Vitamine + Spuren-Elemente)

Um Ihre nervliche Widerstandskraft zu erhöhen
Um Ihre Kräfte wieder zu erlangen

In Apotheken und Drogerien Fr. 4,30 und 8,90

Max Zeller Söhne AG
8590 Romanshorn